

ÜBER DAS SCHREIBEN: Da ist ein Drang. Da ist eine Lust, eine solche unbändige, sehnsuchtsvolle, verlangende Lust danach, mich zu formulieren, mich auszudrücken. Mich auszudrücken in einer Welt, die so oft so verlogen zu sein scheint, so brutal und voller Grausamkeit. Ein kleines und doch so großes Stück Wahrheit zu finden auf dem Papier. Ich muss mich doch ausdrücken, Worte finden für Unsägliches, weil es doch in mir drin ist, weil es danach dürstet, aufgeschrieben zu werden. Ich brauche das Schreiben, um mich, um diese Welt einordnen zu können, um zu lernen, sie einzuschätzen und wertzuschätzen.

Was bin ich, wenn ich mich nicht mehr ausdrücken kann? Da ist eine so unfassbare Sehnsucht, eine Sehnsucht nach Konstanz, nach Klarheit in einer so komplexen Welt, die doch genau so erfasst werden muss, wie sie ist. Geschichten sollen erzählt werden, weil sie es müssen, angesichts der Brutalität, der ich ausgesetzt bin. Ich kann nicht anders, ich muss doch schreiben. In jeder Faser meiner Haut kribbelt es, ich bin wie unter Strom, elektrisiert. Und ich bin ganz bei mir, schaue in mich hinein und aus mir heraus auf alles, was mich umgibt, mit allen Sinnen.

Das Schreiben fordert mich mit allem, was ich bin, mit allem, was ich habe, mit allem, was mein Sein, das mir oft so belanglos zu sein scheint, ausmacht. Mit offenen Augen und wachem Herzen versuche ich, durch die Welt zu gehen. Alles aufzusaugen, in mich hinein, und aus mir heraus gelangt es dann auf Papier. Papier, von dem es nie genug geben kann. Einmal aufgeschrieben, kann mir niemand mehr nehmen, was da aus mir herausgesprudelt ist. Diese Sätze sind vielleicht das Einzige, was mich überdauert. Erinnerungen, die im Gedächtnis verblassen, können festgehalten werden, lebendig, lebendig eingepägt auf Papier.

©Marie Radkiewicz

ON WRITING I have in me this urge, this desire, an irrepressible yearning to express myself with words, to articulate myself in a world that often appears to be so hypocritical, so brutal and so full of cruelty. A simple yet profound truth must find its way to a leaf of paper. I must be in a position to express myself, to find words for the unspeakable, the untold, because they are deep within me and are longing to be written down. I must write to find my true self, to comprehend this world, to learn to value and cherish it.

What am I if I cannot express myself? I have this longing, this longing for stability, for clarity in such a complex world that needs to be grasped exactly the way it is. Stories should be told, must be told in view of the brutality I am exposed to. I cannot help it, I have to write them. Every fibre in my body is tense; I'm charged up, electrified. Yet I'm in a state of balance; I can look within myself and use all my senses to look without at everything that surrounds me.

Writing demands everything of me, everything I have. It demands my entire being that I often feel is so inconsequential. I try to keep my eyes and heart open when I walk through this world. I try to soak up everything and absorb it in me so that it can later flow onto paper – paper, which there can never be enough of. Once written, no one can take away what has poured out of me.

These lines are perhaps the only thing that will survive me. Memories that fade away can endure, as vivid as ever, imprinted on paper.

©Marie Radkiewicz